

TAGESSPIEGEL-TERMINE



Willkommen im Tagesspiegel! Das Verlagsgebäude am Askanischen Platz 3 in Kreuzberg ist ein offenes Haus, in dem Lesungen, Diskussionen, Konferenzen und weitere Veranstaltungen stattfinden. Hier die nächsten Termine.

Ausstellung Architekturpreis Berlin 2016. Neues Bauen: Die Projekte sind im Verlagshaus noch bis zum 14. Juli zu sehen. Eintritt frei.

JUNI

29.

Vorfahrt für Radler? Diskussionsrunde zum Fahrrad-Volksbegehren mit Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (SPD) und Heinrich Strößenreuther vom Fahrrad-Volksbegehren. Außerdem dabei: Jens Wieseke (Fahrgastverband IGEB), Volker Krane (ADAC), Stephan Lieb (Fußgängerverband FJSS e.V.). 11-13 Uhr, Eintritt frei, Anmeldung: veranstaltungen.tagesspiegel.de

JULI

05.

Leserforum mit Sigmar Gabriel: Der Vizekanzler und SPD-Vorsitzende stellt sich den Fragen von Politik-Entscheidern und Lesern, Moderation: Chefredakteur Stephan-Andreas Casdorff. Beginn 18.30 Uhr, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich unter veranstaltungen.tagesspiegel.de

08.

Eine Reise durch die Ukraine: Jens Mühlhing stellt sein Buch „Schwarze Erde“ vor. Beginn 19 Uhr, Infos und Anmeldung unter www.tagesspiegel.de/salon, siehe Artikel auf dieser Seite.

12.

Was kann Selbsthilfe? Fachforum Gesundheit mit Diana Golze (Sozialministerin Brandenburg), Dirk Gerstle (Staatssekretär für Soziales), Dr. Gottfried Ludewig (gesundheitspolitischer Sprecher der CDU im Abgeordnetenhaus), Karin Stötzer (Patientenbeauftragte für Berlin) und Ursula Helms (Gemeinsamer Bundesausschuss). Beginn 15 Uhr, Anmeldung erforderlich an fachforum.gesundheit@tagesspiegel.de

14.

Tagesspiegel-Wirtschaftsclub Sommerfest mit Baustellenbesichtigung IGA Berlin 2017, Beginn 18 Uhr, Anmeldung erforderlich an wirtschaftsclub@tagesspiegel.de.



Mittendrin. Das Tagesspiegel-Verlagshaus ist mit U- und S-Bahn und den Bussen M29 und M41 gut zu erreichen.

TAGESSPIEGEL-LESERFORUM



Foto: dpa

SALONS,
DEBATTEN UND
TERMINE
IM
TAGESSPIEGELSigmar Gabriel stellt
sich den Fragen der
Tagesspiegel-Leser

Ist Deutschland für den digitalen Wandel gerüstet? Wie können Schulen zu „Kathedralen der Bildung“ werden? Wie steht es um die TTIP-Verhandlungen? Was tut die SPD, um dem Rechtspopulismus entgegenzuwirken? Welche Schwerpunkte setzt sie in der Flüchtlingspolitik? Der SPD-Vorsitzende und Vizekanzler Sigmar Gabriel stellt sich am Dienstag, dem 5. Juli, den Fragen von Tagesspiegel-Lesern und Politik-Entscheidern. Durch das Gespräch führt Chefredakteur Stephan-Andreas Casdorff. Die Veranstaltung im Tagesspiegel-Haus am Askanischen Platz 3 in Kreuzberg beginnt um 18.30 Uhr (Einlass 18 Uhr) und ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist erforderlich unter veranstaltungen.tagesspiegel.de, die Plätze sind begrenzt und werden in der Reihenfolge der Anmeldung vergeben.

Von der Geschichte besessen

ZEITUNG IM SALON Schwarze Erde der Ukraine: Jens Mühlhing stellt sein neues Reportagebuch vor

VON DOROTHEE NOLTE

Ein Auto auf dem Cover seines neuen Buchs? Das ist nur ein Symbolbild, sagt Jens Mühlhing. Wenn er selbst reist, dann nämlich ganz sicher nicht mit dem Auto. Mühlhing fährt Bus und Bahn oder er geht zu Fuß. Er begibt sich dorthin, wo die normalen Leute sind, und fängt Gespräche an. Denn Reisen heißt Reden, heißt Geschichten, heißt Menschen. In der Ukraine heißt Reisen auch: Menschen, die sich über Geschichte streiten.

Jens Mühlhing, Tagesspiegel-Redakteur im „Sonntag“, hat bereits das Reisebuch „Mein russisches Abenteuer“ veröffentlicht, über dessen englische Übersetzung die „Times“ schrieb: „Früher musste man Gogol lesen, um die russische Seele zu verstehen. Jetzt muss man Mühlhing lesen.“ Seine letzte Reise führte ihm im September und Oktober 2015 in die Ukraine, von ihrer westlichen bis zur östlichen Grenze, vom ehemaligen Lemberg und Tschernowitz, heute Lwiw und Tscherniwzi, über Kiew und Odessa auf die Krim und bis ins Separatistengebiet. Seine Eindrücke hat Mühlhing in dem gerade erschienenen Buch „Schwarze Erde. Eine Reise durch die Ukraine“ (Rowohlt, 285 Seiten, 19,95 Euro) festgehalten, am 8. Juli wird er es im Tagesspiegel-Salon im Gespräch mit Chefredakteur Stephan-Andreas Casdorff vorstellen.

Er ist noch gar nicht in der Ukraine angekommen, da schleudert ihm ein Mann auf der polnischen Seite schon ein „geschichtsbesessenes Crescendo aus slawischen Zischlauten und historischen Vorwürfen“ entgegen: „Lenin! ... Bander! ... Holodomor! ... Holocaust! ... Gulag! ... „Galizien! ... Kommunisten! ... Faschisten! ... Imperialisten! ...“ Um Geschichte wird es immer wieder gehen in den vielen Gesprächen, die Mühlhing führt: mit Dörflern und Städtern, deutschstämmigen Bauern, Krimtataren, Kosaken, Nationalisten und Stalin-Verehrern. Fast jeder kann aus der eigenen Familiengeschichte von Leid, Vertreibung, Hunger, Not berichten, fast jeder hat starke Meinungen über Schuldige und Unschuldige, Gute und Böse. Abgrenzungsversuche überall: Es entsteht der Eindruck eines zerrissenen Landes. „Die Trennlinie verläuft aber nicht, wie oft gesagt und von den russischen Medien suggeriert, zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil der Ukraine“, hat Mühlhing beobachtet. „Wie die Leute zum aktuellen Konflikt und zur Ukraine als Nation stehen, hat mehr mit



Hinter ihm die Steppe. Jens Mühlhing hat zwei Monate lang die Ukraine bereist – von ihrer westlichen bis zur östlichen Grenze. Foto: privat

gen Bauern, Krimtataren, Kosaken, Nationalisten und Stalin-Verehrern. Fast jeder kann aus der eigenen Familiengeschichte von Leid, Vertreibung, Hunger, Not berichten, fast jeder hat starke Meinungen über Schuldige und Unschuldige, Gute und Böse. Abgrenzungsversuche überall: Es entsteht der Eindruck eines zerrissenen Landes. „Die Trennlinie verläuft aber nicht, wie oft gesagt und von den russischen Medien suggeriert, zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil der Ukraine“, hat Mühlhing beobachtet. „Wie die Leute zum aktuellen Konflikt und zur Ukraine als Nation stehen, hat mehr mit

Er sprach mit Kosaken,
Krimtataren, Stalin-Verehrern

ihner Generationszugehörigkeit und mit ihren individuellen Erfahrungen in der Sowjetzeit zu tun.“ Die Ukraine gibt es erst seit 1991, und im Bewusstsein vieler Menschen im Westen ist sie immer noch nicht richtig angekommen. Auch für Jens Mühlhing war das Land lange Zeit „eine Art russischer Randbezirk“, wie er schreibt: „Nach dem Verschwinden der Sowjetunion verschob ich unbewusst alles, was ich früher in ihren Grenzen verortet hatte, auf meiner inneren Landkarte nach Russland: Tschernobyl, Gogol, Breschnew, Borschtsch, die Krim – alles russisch, dachte ich. Alles ukrainisch, lernte ich später.“ Als Journalist berichtete Mühlhing 2014 und 2015 für den Tagesspiegel über die Krim-Annektion und die Kämpfe im Donbass. In seinem Buch beschreibt er die von russischer Propaganda vergiftete Atmosphäre auf der Krim: „Viele Leute dort

glauben ernsthaft, sie wären alle von ukrainischen Nationalisten umgebracht worden, wenn Russland sie nicht gerettet hätte.“

Bevor Mühlhing die Frontlinie ins Separatistengebiet überquerte, hatte er zum ersten Mal Angst. „Aber im Bus zwischen Ukrainern habe ich mich beruhigt. Wenn so viele Menschen um einen herum sind, die routinemäßig diese Grenze überqueren, hält man das plötzlich für normal.“

Mühlhing spricht fließend Russisch und versteht das sehr ähnliche Ukrainisch, das reicht, denn: „Fast alle Ukrainer sind zweisprachig und wechseln mitunter übergangslos von der einen in die andere Sprache. Oder der eine spricht russisch, der andere antwortet ukrainisch.“ Würde er die Ukraine als Reiseziel für normale, sprachunkundige, gar unpolitische Touristen empfehlen? Aber ja! „Kiew ist eine ganz tolle Stadt“, schwärmt Mühlhing, „eine der schönsten, die ich kenne. Und in der Westukraine mit ihren jüdischen Traditionen, in Lwiw und Tscherniwzi, kann man noch ein altes multikulturelles Europa erspüren, das es nicht mehr gibt.“

BUCHVERLOSUNG

Wir verlosen Exemplare des Buchs. Mitmachen können Sie unter www.tagesspiegel.de/gewinnen, oder Sie schreiben eine Postkarte an Der Tagesspiegel, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin, Stichwort „Salon“, bis zum 26. Juni.



Zeitung im Salon mit Jens Mühlhing und Stephan-Andreas Casdorff. Freitag, 8. Juli, Beginn 19 Uhr, Eintritt inkl. Sekt und Snack 16 Euro, Anmeldung unter www.tagesspiegel.de/salon und Tel. 29021-560.

FRAGEN an



Foto: Dorothee Nolte

MICHAEL BIENERT

Stadthistoriker, Führer, Autor von „E.T.A. Hoffmanns Berlin“ und „Kästners Berlin“

E.T.A. Hoffmann (1776-1822) war Jurist, Komponist, Berlin-Fan und vor allem Autor fantastischer Geschichten. Michael Bienert stellte am 6. Juni im Tagesspiegel-Salon sein Buch „E.T.A. Hoffmanns Berlin“ vor. Hier einige Fragen der Gäste.

Welchen Einfluss hatte Berlin Anfang des 19. Jahrhunderts auf das künstlerische Schaffen von E.T.A. Hoffmann?

Anne Schumann, Steglitz

Berlin als Großstadt mit über 150 000 Einwohnern bot ihm alles, was er brauchte: belebte Straßen zum Flanieren, ein reges Kulturleben, Bibliotheken zum Recherchieren und gleichgesinnte Freunde. Das findet sich in den Erzählungen aus seiner Berliner Zeit wieder.

Warum steht auf Hoffmanns Grabstein E.T.W. Hoffmann?

Christian Schubert, Steglitz

Der Spross einer preußischen Juristenfamilie wurde auf den Namen Wilhelm getauft. Aus Verehrung für Mozart hat sich Hoffmann selbst in Amadeus umbenannt.

Warum haben viele Frauen in Hoffmanns Geschichten blaue Augen?

Sophie Schubert, Steglitz

Hoffmanns Ehefrau Mischa und seine geliebte Bamberger Gesangsschülerin Julia sollen blaue Augen gehabt haben. Ob das ein Zufall war oder eine Obsession, weiß ich nicht. Blau ist in der Romantik eine angesagte Farbe, denken Sie nur an die blaue Blume des Novalis.

Warum hat die Berliner Romantik so lange ein Schattendasein geführt?

Christine Sörje, Steglitz

Ich sehe das anders: Das Berliner Bürgertum hat Hoffmann & Co. immer sehr in Ehren gehalten und auch in den DDR-Jahren gab es ja eine intensive Romantik-Rezeption. Seit der Wiedervereinigung ist die Großstadtkultur um 1800 sehr intensiv erforscht worden, um die Stadt, in der wir leben, besser zu verstehen.

Sie sind für Ihre Bücher auf den Spuren von Literaten in Berlin unterwegs. Welcher Autor ist Ihr Lieblingsautor – und welcher literarische Ort in Berlin Ihr Lieblingsort?

Reinhard Weber, Kreuzberg

Auweia, jetzt wird's schwierig! Bei Heinrich Heine und den Expressionisten geht mir das Herz auf. In Friedenau fühle ich mich sehr zuhause, obwohl ich da nicht wohne. Aber für die Arbeit spielt erstmal keine Rolle, ob ich einen Autor oder einen Ort besonders mag: Am meisten wächst man an Widerständen.

Aktuelle Termine sowie Texte und Fotos zu Tagesspiegel-Veranstaltungen unter www.tagesspiegel.de/salon